Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 2

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Je weiter wir nach Westen kamen, um so höher stiegen die Berge an. Das Hochgebirge nahm uns schützend auf und wurde unser bester und zuverlässigster Verbündeter. Es gestattete uns, mit geringen eigenen Kräften die wenigen schmalen Straßen in den tief eingeschnittenen Tälern oder an den steilen Hängen nachhaltig zu sperren.

Die Rote Armee aber war auf die Straßen mit ihren Geschützen und Panzern angewiesen, wenn sie uns folgen wollte. So ließ ihr Druck auf uns stetig nach. Auch ihre Flugzeuge blieben aus, da der Kampf aus der Luft in dem zerklüfteten unwegsamen Gebirge wenig Erfolg hatte. Auf den Hochgebirgskampf selbst schien der Feind nicht eingestellt zu sein.

Mit den Banden aber wurden wir trotz ihrer hinterhältigen Kampfweise fertig und erzwangen, wenn auch mit erheblichen Verlusten für uns, unseren Rückzug zunächst bis Serajewo.

Aus ausländischer Militärliteratur

Die Schadenswahrscheinlichkeit beim Einsatz taktischer Atomwaffen

Für jede Waffe können Trefferwahrscheinlichkeitsberechnungen angestellt werden. Ausgehend von den Streuungsverhältnissen der Waffe, den atmosphärischen Bedingungen, der Zielausdehnung usw. wird die Zahl von Schüssen errechnet, die nötig ist, um wahrscheinlich einen Treffer zu erzielen. Sinnvoll sind solche Berechnungen wohl nur, wenn dahinter die Bereitschaft steht, den errechneten Munitionsaufwand für die Erzielung eines Treffers oder der erforderlichen Mehrzahl von Treffern zu leisten. Grundsätzlich anders stellt sich das Problem, wenn überhaupt nur 1 oder 2 Schüsse zur Verfügung stehen. Dann wird diejenige Berechnung interessant, welcher Schaden sich damit wahrscheinlich erreichen lasse. Das ist der Fall beim Einsatz von taktischen Atomgeschossen. Sie erfordern selbst von den Rüstungsgiganten USA und USSR derartige Aufwendungen, daß sie nur in relativ geringer Zahl zur Verfügung stehen und eingesetzt werden können. (Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion verfügen immerhin heute schon über je etwa 10 000 Atomgeschosse. Red.) Jeder Schuß sollte deshalb ein Volltreffer sein. Das ist er aber nur bis zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit.

In der «Military Review» vom August 1955 behandelt Oberstlt. Jameson

dieses Problem unter Zugrundelegung eines angenommenen Falles des Einsatzes von Atomgeschossen. Der in Form eines Sketches gehaltene Aufsatz vermittelt einen interessanten Einblick in die amerikanischen Vorstellungen über die Atomtaktik. Der angenommene Fall ist folgender:

Das angreifende II. Armeekorps ist durch das verteidigende I. Armeekorps in eine Lage manövriert worden, die wesentliche Teile zum lohnenden Ziel für Atomgeschosse werden läßt. In Ausnützung dieser Gelegenheit soll der Angreifer mit einer Atomgranate beschossen werden, die Infanterie soll durchbrechen und der Panzerdivision den Weg zur Ausnützung des Erfolges öffnen. Dem 1. Armeekorps stehen für seinen atomaren Gegenangriff zwei Geschosse zur Verfügung, eines zu 15 und eines zu 20 Kilotonnen, abgeschossen durch Raketen.

Wie sich der Gegenangriff im einzelnen abspielen wird, ist nun weitgehend vom Schaden abhängig, der durch den Atombeschuß herbeigeführt wird. Die Schadensintensität bestimmt die eigene Taktik maßgeblich. Für die Größe des angerichteten Schadens ist einmal die für jede Waffe meßbare Streuung maßgebend; hinzu kommt für den Atombeschuß die Genauigkeit des durch den Nachrichtendienst beschafften Feindbildes (belegte Räume, Dichte der Belegung), das Verhalten des beschossenen Feindes im Zeitpunkt der Explosion (ungedeckt, eingegraben).

Die Schlußfolgerungen aus allen Berechnungen werden folgendermaßen zusammengefaßt:

Wahrscheinlichkeit, mindestens eine gewollte Schadensgröße (Prozentsatz an blutigen Verlusten) zu erreichen:

Wahrscheinlichkeit	Schadenpuote	Wahrscheinliches taktisches Resultat
99 %	25 %	Die Infanterie kann in die feindliche Verteidigung eindringen und das erste Ziel nehmen. Sie braucht dann
95 %	35 %	allerdings erhebliche Zeit zur Reorganisation, bevor sie ihren Angriff fortsetzen kann. Ein frühzeitiger Einsatz der Pz.Div. zur Ausnützung des Erfolges wird nötig sein.
80 %	50 %	Die Inf.Div. kann das Ziel 1 voraussichtlich ohne Einsatz der Divisionsreserve nehmen. Sie braucht wenig
50 %	65 %	Zeit zur Reorganisation. Wenn die feindlichen Reserven langsam reagieren, kann sich der Einsatz der Pz.Div. möglicherweise erübrigen.
30 %	75 %	Der Durchbruch ist leicht zu bewerkstelligen. Das erste Ziel kann rasch überrannt werden und es kann

10 %	85 %	unverzüglich zur Ausnützung des Erfolges angetreten werden. Der Einsatz der Pz.Div. ist wahrscheinlich nicht erforderlich. WM

Über die Sowjet-Armee

Sowjetrußland zeigt sich wie eine riesige Kaserne, die Partei wie ein militarisierter religiöser Orden und die Armee wie ein bewaffneter Teil eines Landes, das in seinem ganzen Umfang mobilisiert ist. Die Dualität Militär-Zivil existiert nur in der Form Kombattante-Rückwärtiges. Die Dualität Armee-Partei gibt es nicht. Die Partei bildet das Gerippe der Armee.

Die russische Landesverteidigung gründet auf folgenden Faktoren:

1. Die Stärke des Rückwärtigen
2. Die Moral
3. Die Zahl der Heereseinheiten und ihre Ausbildung
4. Bewaffnung und Material
5. Wert des Kaders

Eigenartig ist die Reihenfolge, die unserer Auffassung widerspricht.

Die Stärke des Rückwärtigen wird erreicht durch die Dauermobilisation des ganzen Landes, durch die psycho-politische Erziehung der Massen und ihre militärische Instruktion sowie durch die Wachsamkeit des unterdrükkenden Systems. Alles andere ist eine Folge dieser grundlegenden Arbeit, die sich auf ein Volk von 200 Millionen erstreckt. Die militärische Karriere ist sehr gesucht. Der Offizier ist, im Vergleich zum zivilen Kader, privilegiert. Die Bezüge sind höher, die Vorteile erheblich.

Die Beurteilung des Offizierskorps läßt sich wie folgt zusammenfassen:

- ausgezeichnete Techniker
- vollkommen in der Ausführung von Aufträgen
- ebensosehr Erzieher wie Ausbildner
- oft Fanatiker des Berufes.

Offiziere sind und bleiben spezialisiert bis und mit Hauptmann. Das Avancement ist bedingt durch ein minimales Dienstalter und das Resultat einer Prüfung. Die Militärwissenschaften sind den andern Wissenschaften gleichgestellt und entsprechende Prüfungen berechtigen zum Führen eines akademischen Grades.

Von den Unteroffizieren, die materiell ebenfalls sehr gut gestellt sind, gehören viele zum Komsomol (kommunistische Jugend).

Die Truppe ist sehr ungleich. Denken wir an Ukrainer neben Kirgisen und Kalmüken!

Das Außergewöhnliche – für unser Denken – sind die psycho-politischen Funktionäre in der Armee, die jedem Kommandanten als «Stellvertreter für politische Fragen» beigegeben sind (Zampolit).

Hier eine Durchschnitts-Kompagnie der Infanterie:

Kommandant	Hptm. Popov, Parteimitglied
Zugführer 1. Zug	Oblt. Ivanov, aktiver Offizier, Parteimitglied
Zugführer 2. Zug	Lt. Petrov, Offizier der Reserve, Mitglied des Komsomol (für den Eintritt in die Partei muß man 25jährig sein)
Zugführer 3. Zug	Oblt. Volkov, aktiver Offizier, ohne Parteizugehörigkeit.

Der «Stellvertreter» ist selbstredend Parteimitglied. Der Hauptmann, der «Stellvertreter» und Oblt. Ivanov gehören zur kommunistischen Zelle des Bataillons, und innerhalb dieser Zelle spielt der Zampolit die wesentlichere Rolle als sein Kommandant. Unter dem Patronat der Bataillonszelle existiert in jeder Kompagnie eine Komsomol-Zelle. Diese umfaßt alle Komsomol-Mitglieder. Sekretär ist der Sergeant (Kojine) des Zuges Volkov. Lt. Petrov ist ebenfalls Mitglied und steht auf derselben Stufe wie die andern Mitglieder, seien sie nun Unteroffiziere oder Soldaten.

Auswirkungen dieser Organisation für die Ausbildung: Beim Überprüfen der Schießhefte des 3. Zuges bemerkt der Hauptmann, daß der Soldat Alexandrov sehr schlecht geschossen hat. Er ruft den Zugführer, Oblt. Volkov, zu sich. Er verlangt von ihm Erklärungen und befiehlt ihm, die Ausbildung dieses schlechten Schützen von Anfang an wieder aufzunehmen. Aber der Zampolit ruft den Sergeant Kojine und die andern Komsomols des 3. Zuges. Er wirft ihnen ihre Fahrlässigkeit und mangelnde Wachsamkeit vor. Es sei unannehmbar, daß richtige Komsomols einen schlechten Schützen in ihren Reihen dulden. Korporal Joukov und Soldat Savine, die Bettnachbarn von Alexandrov, werden beauftragt, diesem das Schießen zu lehren, koste es was es wolle. Wenn das nicht gelingen sollte, sei ihre Aufnahme in die Partei in Frage gestellt.

Der Kontakt mit dem Zivilen wird durch Patenschaften aufrechterhalten. Jede Einheit ist patronisiert durch eine Fabrik oder eine Kolchose.

Auf jeder Stufe der Armee finden wir weiter die Sicherheitsoffiziere (OO). An einem Bataillonsabend tauschten die beiden Oblt. Ivanov und Volkov gesprächsweise Dinge aus, die vertraulich sind. Am nächsten Tag erhält Ivanov, aktiver Oberleutnant und Parteimitglied, eine Vorladung, unterzeichnet vom OO. Obschon letzterer nur Leutnant ist, ist Ivanov pünktlich zur Stelle. Frostig empfängt ihn der OO und hält ihm Äußerungen vor, die er gestern abend getan habe. Die Anklage ist schwerwiegend und präzis. Aber der OO will einen so guten Kommunisten noch nicht

bestrafen. «Für dieses mal werde ich über die Angelegenheit hinweggehen. Sie erstatten mir aber jede Woche einen kurzen Bericht über die Offiziere ihrer Kompagnie, insbesondere über Volkov, dem ich nicht ganz traue (und Ivanov hat gute Gründe anzunehmen, daß es ausgerechnet Volkov ist, der ihn denunziert hat) und über ihren Zampolit, der mir nicht auf der Höhe seiner Aufgabe erscheint.» («Revue de Défense Nationale», November 1955).

W.

Was wir dazu sagen

Zum Tagesoffizier

Von Hptm. W. Schaufelberger

Im Dezemberheft 1955 der ASMZ (S. 949 f.) befaßt sich ein Zugführer mit der Institution des Tagesoffiziers. Er opponiert der Einsatzweise dieses Offiziers, dessen Tätigkeitsdrang durch die «an Bevormundung grenzenden» Kontrollinstruktionen beschnitten, dessen Verantwortungsbewußtsein mißachtet werde. Er weist hin auf den Reglementstext, der folgendermaßen lautet: «Der Einheitskommandant kann für einen oder mehrere Tage einen Tagesoffizier bestimmen. Dieser ist für den inneren Dienst der Stellvertreter des Einheitskommandanten und überwacht den Gesamtdienst *nach eigenem Ermessen oder auf Grund bestimmter Einzelaufträge*» (DR 121, Abs. 3; Auszeichnungen von uns). Ausgehend vom Wortlaut wird die prinzipielle Entscheidungsfreiheit des Tagesoffiziers postuliert, dessen Befinden es – mit Ausnahme von speziellen Umständen – überlassen bleiben müsse, «wann und in welchen Fällen die Truppe der Aufsicht und Kontrolle bedürfe».

Liest der Zugführer demnach aus dem zitierten und hervorgehobenen Text heraus, daß der Tagesoffizier «in erster Linie nach eigenem Ermessen handeln» solle, so erhält das Problem vom Standpunkt des Einheitskommandanten aus ein etwas anderes Gesicht. Der einseitigen Interpretation des Zugführers scheinen die praktischen Verhältnisse doch entgegenzustehen.

Verantwortlich für den gesamten inneren Dienst ist dem anordnenden Einheitskommandanten der ausführende Feldweibel. Mit Ausnahme des Parkdienstes, der (gemäß DR 114, Abs. 1, wonach der «Einheitskommandant ... bestimmte Teile des inneren Dienstes gelegentlich oder dauernd unter der persönlichen Leitung und Verantwortlichkeit der Zugführer oder eines Fachoffiziers durchführen lassen» kann) gewöhnlich den Zugführern